

Auch 13 Jahre nach Tschernobyl ist Hilfe nötig

Verein »Freunde für Kinder in Brjansk« berichtet in Einbecker Loge über Engagement für Kranken- und Waisenhaus

Einbeck (ek). »Ohne dich würde hier überhaupt nichts mehr gehen.« Dieses Lob hört Erika Freund jedesmal, wenn sie wieder in Brjansk ist, dem Ort an der Grenze zur Ukraine, der knapp 13 Jahre nach dem Atomunfall von Tschernobyl noch genau so leidet wie die benachbarte Stadt, in der sich das Unglück ereignete. Besonders den Kindern in Brjansk möchte sie helfen, haben sie doch nicht nur mit Armut zu kämpfen, sondern auch unter vielen Krankheiten, die auf die radioaktive Strahlung zurückzuführen sind. Gemeinsam mit Petra Kersten aus Dassel berichtete die engagierte Frau aus Hameln jetzt in der Einbecker Freimaurerloge »Georg zu den drei Säulen« über die Arbeit ihres Vereins »Freunde für Kinder in Brjansk«.

Toleranz, Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit, wie Erika Freund sie in die Tat umsetze, zählten auch zu den Zielen der Logen-Arbeit, betonte der Vorsitzende Werner Glende; deshalb fühle man sich der Hilfe, die dort in Rußland geleistet werde, auch verbunden.

Die Kinder müßten die Folgen des Reaktorunfalls, aber auch große Armut verkraften, führte Petra Kersten aus. Das Unglück in der ukrainischen Kleinstadt Tschernobyl am 26. April 1986 brachte Tod und Krankheit über die gesamte Region, sie ist noch immer strahlenbelastet. Während aber die Ukraine Hilfe erhält, ist im benachbarten Brjansk, eine russische Großstadt mit rund 500.000 Einwohnern, private Hilfe notwendig. Die Öffnungspolitik zu Beginn der 90er Jahre habe die Stadt nicht bewältigen können, fuhr Frau Kersten fort, es sei zu einem erheblichen Produktionsrückgang gekommen, die Inflationsrate liege bei über 20 Prozent, und die Menschen lebten unter schwersten Bedingungen.

Seit 1992 engagiert sich Erika Freund in der Hilfe für Brjansk, zunächst mit anderen Hilfsorganisationen zusammen, seit Mai 1993 im eigenen Verein, der jetzt 230 Mitglieder zählt. Zu Beginn ihrer Kampagne hat sie innerhalb von zwei Jahren 30.000 Mark gesammelt; die dafür beschafften Hilfsgüter brachte sie in einer abenteuerlichen Fahrt - 2.100 Kilometer in fünf Tagen - selbst zum Gebietskinderkrankenhaus Brjansk. Die Zustände dort erschütterten sie zutiefst und bestätigten sie darin, in der Hilfe nicht locker zu lassen. Das Haus, vor rund zehn Jahren mit 470 Betten errichtet, zeigt bereits, das dokumentierte ein Videofilm, erhebliche Verfallserscheinungen. Zur Zeit werden dort rund 380 Kinder behandelt, ein Teil davon mit Leukämie. Nicht einmal Pfennigartikel wie Nahtmaterial ist ausreichend vorhanden, von Narkose- oder Operationsmöglichkeiten ganz zu schweigen. Bis vor zwei Jahren bekam das



Erika Freund (links, rechts neben ihr Meister vom Stuhl Werner Glende) und Petra Kersten berichteten in der Einbecker Loge über die Aktivitäten des Vereins »Freunde für Kinder in Brjansk«.
Foto: Kondziella

Krankenhaus noch Lebensmittelhilfen aus anderen Teilen Rußlands, die inzwischen eingestellt worden sind; jetzt wird um Brjansk wieder selbst angebaut, allerdings auf belastetem Boden, was wiederum weitere Krankheitsfälle nach sich zieht. Kinder, die im Krankenhaus behandelt werden, müssen von ihren Eltern verpflegt werden.

Die Menschen leiden vor allem an Schilddrüsenerkrankungen, Schädigungen des Zentralen Nervensystems, Blutkrebs und einem schlechten Immunsystem. Bedrückend ist auch der hohe Anteil mißgebildeter Kinder, nur drei von 100 Babys werden gesund geboren. Häufig fehlen ihnen Gliedmaßen, oder die Augenlider sind zugewachsen; dann ist schnelle Hilfe notwendig, sonst bleiben die Kinder blind. »Hinzu kommt grausame Armut, und es wird immer schlimmer«, so Erika Freunds Befürchtungen.

Trotz zahlreicher Schikanen bei den Fahrten der Hilfskonvois an den Grenzen hat sie sich nicht entmutigen lassen, inzwischen war sie elfmal in Brjansk. Zur Hilfe für das Krankenhaus ist vor kurzem auch die Unterstützung eines Waisenhauses mit 332 Kindern in Schukowka gekommen, 65 Kilometer von Brjansk, entfernt, außerdem freut sich ein Geburtshaus über Unterstützung aus dem Westen: »Wie es dort aussieht, dagegen ist das Krankenhaus ein Königreich«, beschreibt sie die Lage. Im Waisenhaus, das eigentlich nur für 170 Plätze eingerichtet ist, können die Kinder nicht vernünftig gepflegt werden - wie überall fehlt es an allem, hinzu kommt, daß viele Kinder, von ihren Eltern ausgesetzt und auf den Straßen auf sich selbst angewiesen.

kein Sozialverhalten zeigen und ihre Mitbewohner tyrannisieren. Von rund drei Millionen Rubel, die das Waisenhaus im letzten Jahr an Geld benötigt hätte, sind nur 30.000 Rubel überwiesen worden. Die Heimleiterin muß zur Finanzierung des Hauses und zur Versorgung der Kinder betteln gehen, allein Erika Freund und ihre Helfer sind der Grundstock auf den sie sich verlassen kann.

Lebensmittel vor Ort zu kaufen, ist kein Problem, alles ist vorhanden und mit 18 Pfennig für ein Kilo Mehl, 17 Pfennig für einen Liter Milch und eine Mark für ein Kilo Rindfleisch auch preiswert - trotzdem setzen geringe Einkünfte Grenzen: Der Durchschnittsverdienst eines Arztes liegt bei 40 Mark, ein Chefarzt bekommt umgerechnet 60 Mark im Monat.

»Ich kann diese Menschen nicht allein lassen«, begründet Erika Freund ihr Engagement, das sie fortsetzen will, solange es ihre Kräfte erlauben. »Lieber ein Kind glücklich machen als gar keins«, betont sie, und der Verein steht dafür bei Helfern und Spendern im Wort, daß alles dort ankommt, wo es hingehört, nichts versickert in dunkeln Kanälen. Zusätzlich machen es die »Freunde der Kinder für Brjansk« möglich, daß jeden Sommer 26 Kinder aus dem Waisenhaus ein paar Ferienwochen in Hameln verbringen können.

Das alles kostet eine Menge Geld, und so ist der Verein für jede Mark dankbar. Bei der Sparkasse Weserbergland, Bankleitzahl 254 501 10, Nummer 87619, ist ein Spendenkonto eingerichtet; weitere Auskünfte gibt es über die Vereinsanschrift Fritz-Reuter-Weg 28, 31787 Hameln. Telefon 05151/26233.

ent